



Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung Neue FiBS Studie veröffentlicht

// Benachteiligte Jugendliche, die schwächere Schulleistungen aufweisen, geraten mehr denn je in Gefahr, im Abseits zu landen, prognostiziert eine im März veröffentlichte Studie des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS). Die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen könnte in diesem Jahr auf einen historischen Tiefstand sinken und die raren Plätze werden vermehrt von Abiturient:innen besetzt. Die GEW sieht mit Blick auf die Ergebnisse der Studie ihre Forderung nach einer Ausbildungsgarantie bestätigt. //

Die Autor:innen Dieter Dohmen, Klaus Hurrelmann und Galiya Yelubayeva stellen in der Studie zwei wichtige Befunde heraus: Zum Einen machen Abiturient:innen nicht nur einen höheren Anteil an allen neuen Ausbildungsverträgen aus, sondern es steigt auch der Anteil der Abiturient:innen, die im Anschluss an das Abitur eine duale Ausbildung absolvieren. Zum anderen sinken die Übergangschancen in duale Ausbildung für Jugendliche ohne Abitur, und explizit auch für Jugendliche, die einen Realschulabschluss haben.

Gleichzeitig sank die Zahl der neuen Ausbildungsverträge auf einen neuen historischen Tiefstand: Im vergangenen Jahr 2020 wurden weniger als 470.000 neue Ausbildungsverträge geschlossen (im Vergleich der vergangenen Jahre ist das ein Rückgang um rund 50.000). Das FiBS

prognostiziert für die Folgejahre noch weitere Rückgänge – die GEW [berichtete](#).

Die raren Ausbildungsplätze werden derweil vermehrt von Abiturient:innen besetzt. Das Abitur wird mehr und mehr zur zentralen Zugangsvoraussetzung für eine duale Ausbildung und bekommt damit die Rolle eines „Signals“, so die Studie.

Während vor allem Jugendliche mit Realschulabschluss zwischen qualifizierenden schulischen Berufsausbildungen und dem Erwerb der Studienberechtigung wählen können, stehen diese Optionen Jugendlichen mit und ohne Hauptschulabschluss kaum bzw. nicht zur Verfügung. Ihnen gelingt seltener der Einstieg in eine duale Ausbildung und sie münden oftmals ins Übergangssystem. Die Autor:innen rechnen damit, dass die Zahlen im Übergangssystem steigen werden.

Denn gerade in den Branchen, in denen Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen vergleichsweise eher gute Chancen haben, wie im Hotel- und Gaststättengewerbe, im verarbeiteten Gewerbe oder im Handwerk, werden derzeit Ausbildungsplätze abgebaut. Damit wird das Nadelöhr am Übergang Schule – Ausbildung deutlich enger, so die Studie weiter.

Die GEW konstatiert: Eine gute Ausbildung, Arbeit und ein ausreichendes Einkommen sind Grundvoraussetzungen für die individuelle Entwicklung, für die eigenständige Existenzsicherung und die gesellschaftliche Teilhabe eines jeden Menschen. Daher sollten alle jungen Menschen nach Beendigung ihrer Schulzeit ein Recht

auf einen Ausbildungsplatz mit einem anerkannten Berufsabschluss haben. Eine Ausbildungsgarantie würde deutlich auf die Aufgaben und Pflichten der Betriebe, ein auswahlfähiges Angebot betrieblicher Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, verweisen.

Die Studie resümiert: „Deutschland sollte und kann es sich nicht leisten, dass jedes Jahr annähernd eine halbe Millionen junge Menschen keine Ausbildungschance hat. Das ist kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches und insbesondere bildungspolitisches Problem.“ (FiBS 2021, S. 58)

DJI stellt Studie zu Erfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen in der beruflichen Bildung vor

Wie geht es lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren (LSBT*Q) Jugendlichen in der beruflichen Bildung? Die Studie des deutschen Jugendinstitutes (DJI) untersucht in der [empirischen Studie](#), durchgeführt von Dr. Claudia Krell, die Erfahrungen von LSBT*Q Jugendlichen sowohl in vollzeitschulischen als auch in dualen Ausbildungsverhältnissen.

Die Studie gibt Einblick in bisher kaum erforschte Lebensrealitäten von LSBT*Q Jugendlichen in der beruflichen Bildung zwischen Berufsschule und Betrieb. Die Erkenntnisse der Studie können für Lehrkräfte in der beruflichen Bildung, Ausbilder:innen, Verantwortliche in der Berufsbildungspolitik sowie Kolleg:innen in der Forschung zur beruflichen Bildung äußerst hilfreich sein. Zu Beginn des Forschungsprojektes wurde in Workshops die Ausgangslage und unterschiedliche Gelingensbedingungen für diese Studie erörtert. Daran beteiligt war auch eine Vertreterin der GEW Bundesfachgruppe für kaufmännische Berufe.

In dem Forschungsprojekt des DIJ wird deutlich, dass das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Unterrichtsinhalt nicht strukturell verankert zu sein scheint und nur selten in den Unterricht einfließt. Die Studie zeigt auf, dass die Negierung des Themas durch Vorgesetzte oder Lehrkräfte durchaus zu negativen Erfahrungen beiträgt; beispielsweise, wenn diskriminierende Kommentare und abwertendes Verhalten ungeahndet bleiben.

„Durch ihre nicht heterosexuelle Orientierung oder nicht cisgeschlechtliche¹ Zugehörigkeit erfüllen queere Jugendliche nicht die allgemeingültigen Erwartungen, leben in einem Normensystem, dem sie nicht entsprechen und kommen dadurch in Erklärungs- bzw. Rechtfertigungszwang. Sie werden nach wie vor als „anders“ wahrgenommen und nehmen sich teilweise selbst als „unpassend“ wahr.“ (DJI S. 47)
Im Vergleich sind dabei schulische Kontexte mit

Praxisstellen und Betrieben problematischer, da negative Erfahrungen häufig von Peers ausgehen. Daher werden ab Seite 65 des Forschungsberichtes interessante Handlungsempfehlungen dargestellt, die für (Berufsschul-)Lehrkräfte hilfreich sein können. Als zusätzliches Informationsmaterial hat die GEW AG LSBTI* [hier](#) hilfreiche Ratgeber für die Praxis zusammengestellt. Der GEW Hauptvorstand [forderte](#) außerdem unlängst mehr geschlechtliche Vielfalt in Lehrmaterialien.

Die GEW unterstützt außerdem die Forderung des DIJ, die Landesaktionspläne gegen LSBT*Q Feindlichkeit umzusetzen und in den Bundesländern, in denen es noch keine gibt, Aktionspläne zu erstellen. Dazu gehört u.a. für jede Schule eine Vertrauensperson für LSBT*Q zu benennen. Zudem sollten mehr Weiterbildungen für Lehrkräfte in diesem Bereich angeboten werden.

¹Als „Cisgender“ werden Menschen bezeichnet, deren Geschlechtsidentität dem Geschlecht entspricht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Save the Date: GEW Herbstakademie vom 23.-24.09.2021: „Nationale Weiterbildungsstrategie – Wie weiter?“

Die diesjährige Herbstakademie des GEW Vorstandsbereichs Berufliche Bildung und Weiterbildung wird vom 23. bis zum 24. September im **Hybridformat** an der **FernUniversität Hagen** stattfinden.

Nachdem die Nationale Weiterbildungsstrategie (NWS), die sich auf die betriebliche Weiterbildung konzentrierte, von Bund, Ländern und Sozialpartnern in der ersten Junihälfte 2021 ihren (Abschluss-)Bericht mit Handlungsempfehlungen vorgelegt haben wird, wird die GEW dieser weiterbildungspolitisch wichtigen Strategie somit eine eigene größere Veranstaltung widmen. Wir werden die Ergebnisse der NWS sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus gewerkschaftlicher Sicht beleuchten. In verschiedenen Fachforen zur Grundbildung, Beratung, Politischer Bildung und Integration werden wir uns mit Expert:innen über unsere Forderungen und Arbeitsaufträge, die sich mit Abschluss der NWS ergeben, austauschen. Wir werden Schlussfolgerungen für die Professionalisierung des Weiterbildungspersonals ziehen. Wir freuen uns auf Beiträge u.a. von Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) und Prof. Dr. Dieter Nittel (FernUniversität Hagen), Prof. Dr. Ada Pellert (FernUniversität Hagen), sowie Maike Finnern (GEW NRW).